

## Hochstedt im Mittelalter

Östlich von Erfurt, etwa 12 Kilometer entfernt, erstreckt sich abseits der großen Verkehrsverbindungen in Richtung Weimar das kleine und beschauliche Dorf Hochstedt. Der Ort liegt am südöstlichen Querrand einer Spezialmulde, die sich von der Oberrissaer Hochebene über Vieselbach und Stotternheim bis Gebesee erstreckt. Die Ortslage ist gekennzeichnet durch die tiefen und steilwandigen Hänge des Vieselbaches, der im *Holzlande* bei Sohnstedt entspringt, über Mönchenholzhausen durch Hochstedt und Vieselbach fließt und westlich von Wallichen in die Gramme mündet. Geologisch liegt Hochstedt am Rand einer etwa 32 Kilometer langen von Klettbach bis Burgtonna reichenden hercynischen Verwerfungs- bzw. Störungszone im triadischen Gestein, Muschelkalk und Keuper, überdeckt durch diluviale und alluviale Lehm- und Lößböden.

In einer Besitzurkunde von 1104 [nach September 1]<sup>1</sup> wird Hochstedt erstmals schriftlich erwähnt. Ruthard, Erzbischof von Mainz, nimmt das Benediktinerkloster St. Peter und Paul in Erfurt in seinen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen in 24 genannten Orten, u. a. auch in *Hackkensteten* und in den benachbarten Ortschaften Linderbach, Büßleben und Kerspleben. Der Ortsname dürfte den Personennamen Hago, Haco bzw. Hacco enthalten. Dieser wiederum ist auf das germanische Stammwort *hag*, *hago* bzw. *hages* zurückzuführen und mit Einfriedung, Umzäunung bzw. einem umzäunten Grundstück erklärbar.<sup>2</sup>

Vor- und früharchäologische Funde sind für die Ortslage Hochstedt nicht nachweisbar, für die umliegenden Ortschaften (Mönchenholzhausen, Vieselbach, Wallichen, Büßleben, Linderbach und Azmannsdorf) nur bedingt und dann fast ausschließlich aus der späten Jungsteinzeit (2. Jahrtausend). Ein Keramikfund aus Mönchenholzhausen belegt eine Besiedlung des näheren Raumes für die späte Bronzezeit (1200 bis 800). Aus der Latenezeit (4. bis 1. Jahrhundert) gibt es mit Büßleben, Oberrissa und Wallichen drei Fundorte. Für die thüringisch-fränkische Zeit (5. bis 7. Jahrhundert) ist dieser Raum nahezu fundlos. Zur möglichen Altersbestimmung Hochstedts läßt sich das Kirchenpatrozinium nur bedingt heranziehen. Das Patrozinium St. Petrus und St. Pankratius findet sich durchweg in Ortschaften mit dem Kompositum *-stedt*, in denen das Erfurter Peterskloster Besitzungen hatte. Die Korrelation zwischen dem Ortsnamenalter und dem Patroziniumalter läßt sich bestenfalls für die zweite Hälfte des 11. Jahrhundert feststellen und damit eine hochmittelalterliche Gründung Hochstedts annehmen. Namenkundlich dürfte die Bildung des Ortsnamens aus Personennamen und dem Grundwort bzw. dem Suffix *-stedt* hinsichtlich des Besiedlungsvorganges weiterhelfen. Zeitlich lassen sich die *-stedt*-Ortsnamen im Raum östlich von Erfurt an die Blütezeit der Ortsnamen mit der Nachsilbe *-leben* des 4. Jahrhun-

<sup>1</sup> Mainzer Urkundenbuch, Bd.1: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischofs Adalberts I. (1137). Bearb. von Manfred Stimming, Darmstadt 1932 (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen I), 417; Abschrift in einem Kopialbuch des Petersklosters in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz Ms. Boruss. Fol. 81, Bl. 43r, v.

<sup>2</sup> Weisser, Franz, Die Ortsnamen des Land- und Stadtkreises Erfurt (Namenkundliche Untersuchung). Inauguraldissertation (Masch.), Leipzig 1974, S. 111–112.

